

6. Christoph-54 Tag am 26.09.2008

Luftrettungszentrum Freiburg

Vortrag Prof. Dr. *Reimer Gronemeyer*, Institut für Soziologie, Justus-Liebig-Universität Giessen – <http://www.reimergronemeyer.de>

„Wie werden wir in Würde alt?“

- Respekt vor der Tätigkeit im Rettungsdienst
- Woody Allen: „Ich habe keine Angst vor dem Sterben, wenn es aber soweit ist, möchte ich nicht dabei sein“...
- Unterschiede bzgl. des Sterbens in der Geschichte
 - früher war der plötzliche Tod das Schreckgespenst – man konnte sich nicht verabschieden
 - heute ist der plötzliche Tod („Einschlafen“) meist Wunschvorstellung
- Arbeit an langjährigem Forschungsprojekt über die Folgen von HIV/AIDS in Afrika:
 - Diskrepanz zwischen unseren mitteleuropäischen Wünschen und Gedanken und dem Umgang mit dem Sterben in Afrika
 - ca. 6.600 Menschen täglich sterben an AIDS in Afrika
 - Die europäische Intensivmedizin ist für viele Menschen in Afrika kaum vorstellbar
 - „Sind wir die Fortgeschrittenen oder sind wir die Überentwickelten?“
 - Stereotype (auch in der Presse schwerpunktmäßig vermittelt): Kontinent der Armut, der Unterentwicklung, der Kindersöldner usw.
 - Großes Problem der Waisenkinder aufgrund der Erwachsenensterblichkeit. Oftmals nehmen die Großmütter bis zu 15-20 ihrer zu Waisen gewordenen Enkelkinder auf und versorgen sie.
- Untersuchung bei Pflegeheimbewohnern
 - Oft gehörte Aussage: „Ich will niemandem zur Last fallen.“ – ein historisch relativ neuer Satz. Botschaft oder Imperativ einer „Geld- und Konkurrenzgesellschaft“ gegenüber unseren Betagten?
 - ca. 400.000 alte Menschen in Altenheimen – in anderen Gesellschaften wäre dies schon fast als obszön empfunden
 - Können wir diesen Weg in Zukunft weitergehen, auch angesichts der demographischen Entwicklung (Überalterung der Gesellschaft)?
 - Das Modell der „Institutionalisierung“ des Alterns, der Demenz etc. wird nicht so weiterbetrieben werden können – welche neue Lebensmodelle gibt es? Welchen Stellenwert wird die herkömmliche Familie haben, wird es neue Modelle der gegenseitigen Unterstützung und Hilfe geben?

- Die Frage der Wachstumsraten wird nicht entscheidend sein, sondern die Frage, wie wir mit 70 Mio. Pflegefällen umgehen – wird der Gedanke des „lebensunwerten Lebens“ Boden gewinnen?
- 80% der Deutschen wollen zuhause sterben – 80% der Deutschen sterben allerdings in Pflegeeinrichtungen
- 50% aller Haushalte im städtischen Bereich in Deutschland sind „Single-Haushalte“ – wie ist das mit dem Gedanken „Ich will zuhause sterben“ vereinbar?
- Martin Luther: „Sermon zur Bereitung auf das Sterben“ – behandelt werden ausschließlich zwei Fragen:
 - Wem muss ich noch etwas verzeihen?
 - Wen muss ich noch um Verzeihung bitten?
- Der Tod und das Sterben sind zentrale Unterhaltungsmomente in unserer Gesellschaft. Ein 15-jähriger hat einige tausend Tote in den Medien gesehen, jeder „Tatort“ lebt vom Tod – Einen realen Toten gesehen, berührt, haben die Wenigsten
- Im Blick auf das Lebensende erleben wir eine Ökonomisierung
- Die verlorene Kunst des Heilens (*Bernard Lown*) – gibt es ein Komplott zur Verlängerung des Lebens, weil der letzte Lebensabschnitt für die Leistungserbringer am lukrativsten ist (80% der Krankenhauskosten fallen in den letzten drei Lebensmonaten an)?
- Prozess der „Medikalisierung“ des Lebensendes – auch dies unterscheidet uns von unseren Vorfahren. „Wenn die Zeichen des Todes auf dem Antlitz des Patienten erscheinen, hat der Arzt den Raum zu verlassen und Platz für die Angehörigen und den Seelsorger zu machen“ (Autor des Zitates????)
- Frühere Vorstellung: Der Tod kommt auf den Sterbenden zu (von außen); die Ahnen holen den Sterbenden zu sich. In dem Augenblick, in welchem die Medizin den Körper erforscht, wird der Tod im Körper lokalisierbar. Die Medizin wird dadurch zum unerlässlichen Begleiter am Lebensende.
- Die letzten Jahrzehnte haben den Umgang mit dem Tod tiefgreifender verändert als die Jahrtausende zuvor. Früher gab es in jedem Dorf eine eigene, örtlich geprägte Art und Weise des Umganges mit dem Tod (Beispiele: Sarg zum 50. Geburtstag, Totenkleid zusammen mit dem Hochzeitskleid usw.). In den letzten 50 Jahren sind nicht nur die Dialekte ausgestorben, sondern auch die Rituale und die Kultur des Sterbens.
- „Gleichschaltung des Sterbens“? Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Leitlinien (???) zum Sterben veröffentlicht (Palliativmedizin etc.)
- Kritik an der Patientenverfügung – „Idee einer Sicherheits- und Präventionsgesellschaft“, die versucht, den letzten Lebensabschnitt zu ordnen, quasi als Teil eines „Rundum-Sorglos-Pakets“. Können wir das Lebensende zu einem Planungsabschnitt machen (Leben als überwachte „Produktplanung“)?
- Verweis auf *Kübler-Ross*: Stufen des Sterbens. Wird der Sterbeprozess („Herr Gronemeyer, Sie lungern nun schon zwei Wochen auf Stufe 3 herum...“) systematisiert und verplant werden?

- Moralische Probleme sollten nicht auf der Ebene der Technik oder Jurisprudenz behandelt werden.
- Wir sehen uns „durch die Geografie geschleudert“ als Bestandteil eines „rasenden Stillstandes“ – schneller, aufwendiger, technischer. Inwiefern sollte das Lebensende sich diesem Muster angleichen?
- Hospizbewegung (Entstanden in den 80er Jahren) als Versuch, auf die neuen Herausforderungen des Sterbens zu reagieren. Besteht die Gefahr, dass die Hospizbewegung durch das Streben nach Standardisierung, nach Anerkennung und nach Regulierung ihren eigenen Untergang einläutet.
- Mensch als Kostenfaktor: Aussage von Pflegeheimleitungen: „Wir müssen die Standards in der Pflege dementer Menschen herunterschrauben, weil wir sonst nicht kostendeckend arbeiten“.
- Welche neuen Modelle wird es geben (wohl kein „Euthanasiekommissar“ in Brüssel)? Auch hier gelten vermutlich die Gesetze von Angebot und Nachfrage. Die Angebotsgesellschaft wird vermutlich präsentieren: Wohldosierte und schmerzfreie Euthanasie oder standardisiert begleitetes Sterben im Hospiz... Wollen wir das?
- *Italo Calvino* (Die unsichtbaren Städte): „Was ist der letzte Hafen, den wir ansteuern?“ – Marco Polo: „In dieser letzten Stadt sind wir schon längst angekommen. Es ist die Hölle, in welcher wir leben.“. Zwei Antwortmodelle:
 - Sich anpassen.
 - Gegenmodell schaffen, damit die Hölle verschwindet.